



**buchreport** **nachgefragt** *Der »Heidelberger Appell« wendet sich gegen GoogleBooks. Initiator Roland Reuß erklärt im Interview seine Kritik an der Digitalisierung.*

## Was haben Sie gegen Google, Herr Reuß?

**Ist es nicht eine gute Sache, wenn Google das Wissen der Welt online zugänglich macht?**

Das Konsumieren von Inhalten im Internet wird im Moment immer in den Vordergrund gestellt, aber Inhalte müssen ja erst einmal produziert werden. Ich bin nicht grundsätzlich gegen die Digitalisierung, im Grunde ist es eine Publikationsform neben anderen. Aber durch das, was Google jetzt macht, gerät das ganze Zusammenspiel von Produzieren, Verwalten und Verwerten der Inhalte in akute Gefahr. Schlimmer noch: Wenn ein einziger Konzern sich die Verwertung komplett unter den Nagel reißt, droht auch die Produktion über kurz oder lang zusammenzubrechen.

**Wieso? Google will Autoren und Verlage an seinen Einnahmen beteiligen, und viele Urheber finden diese Aussicht gar nicht so schlecht.**

Ich kann mir nicht vorstellen, dass das in der Praxis funktioniert. Die meisten Autoren werden vollkommen überfordert damit sein, alle ihre Sachen bei Google anzumelden und die Verwertung zu überwachen. Außerdem darf man nicht vergessen, mit was für einer Perversion wir es hier zu tun haben: Aus dem

hohen Rechtsgut, selber über die Verwendung ihrer Werke zu entscheiden, für das die Urheber jahrzehntlang gestritten haben, wird ein reines Einspruchsrecht.

**Ist das nicht ein eher theoretisches Problem?**

Ganz und gar nicht. Das Neue an der digitalen Publikationsform ist, dass die Inhalte später faktisch nicht mehr rückrufbar sind. Sie können nicht vergriffen sein wie in einem Buch, sondern liegen für theoretisch unbegrenzte Zeit auf einem Server. Die Autoren werden jetzt genötigt, innerhalb einer kurzen Frist eine Entscheidung zu treffen, deren Konsequenzen sie überhaupt nicht absehen können. Jeder, der auf digitalem Weg etwas veröffentlicht, muss sich im Klaren darüber sein, dass er im Grunde bestimmte Rechte endgültig abgibt.

**Aber ist es für die Urheber nicht im Grunde egal, wer ihre Inhalte digitalisiert?**

Das Problem ist, dass hier ein Monopol angestrebt wird. Als Autor profitiere ich von der Freiheit, mir den Verlag aussuchen zu können, in dem ich publizieren will und gegebenenfalls den Verlag zu wechseln. Wenn die Strategie von Google aufgeht, wäre diese

### Zur Person

#### Roland Reuß

1958 in Karlsruhe geboren, studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und Musikwissenschaft in Heidelberg und promovierte 1990 über Friedrich Hölderlin.

1994 war er Mitbegründer des Heidelberger Instituts für Textkritik. Seit 2007 ist er Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Heidelberg und seit 2008 Honorarprofessor für Editions-wissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Möglichkeit auf diesem Publikationsweg nicht mehr gegeben.

**Kann die VG Wort nicht die Interessen der deutschen Verlage und Autoren effektiv schützen?**

Es ist schon ein Fortschritt, dass so eine Korporation sich dieser Sache annimmt. Aber ich fürchte, dass die VG Wort, so mächtig sie auch innerhalb Deutschlands ist, gegenüber einem Weltkonzern wie Google wenig ausrichten kann. Wir wären schon einen Schritt weiter, wenn sich wenigstens die Verwertungsgesellschaften aus ganz Europa zusammenschließen würden. Aber da scheint die „divide et impera“-Strategie von Google aufzugehen. Im Grunde geht es um eine politische Frage, die die Bundesregierung mit der Europäischen Kommission besprechen müsste.

**Ist das nicht sehr unrealistisch?**

Es ist schon bizarr: Um Opel mit seinen rund 26 000 Arbeitsplätzen zu retten, fliegt der deutsche Wirtschaftsminister in die USA und verhandelt dort mit Vertretern von Regierung und Industrie. Aber in der Frage, was mit der deutschen Buchbranche passiert, an der mit Sicherheit 60 000 bis 70 000 Arbeitsplätze hängen, gibt es nicht einmal den Versuch, auf politischer Ebene mit den USA zu verhandeln. Man kann eigentlich erwarten, dass die Regierung eines zivilisierten Landes weiß, was es bedeutet, wenn die gesamte Intelligenz dieses Landes, die in Buchform publiziert, enteignet zu werden droht. Dass sie nicht einmal begreift, dass hier ein multinationaler Konzern ein Monopol aufbaut und damit letztlich auch die Meinungsfreiheit bedroht, halte ich für ein Versagen allererster Ordnung.

**Was ist mit den juristischen Mitteln, die man gegen das Vorgehen von Google ergreifen kann?**

Die Juristen sind noch gar nicht so weit, dass sie auf diesem Gebiet überhaupt eine vernünftige Lösung anbieten könnten. Da wirkt sich eine lokale Rechtsprechung in den USA global aus, weil die Server eben überall erreichbar sind. Es gibt noch gar keine juristische Konstruktion, wie damit angemessen umgegangen werden kann. Deshalb muss die Sache politisch verhandelt werden. Es wäre aber in der Tat sinnvoll, gezielt Musterprozesse vorzubereiten, damit die ganze Unrechtmäßigkeit des Vorgehens von Google offensichtlich wird. Das müsste gekoppelt sein an ein massives Auftreten der politischen Institutionen, die dieses illegale

Abschöpfen von Ideen, die hier in Europa entwickelt werden, verhindern müssen.

**Es dürfte aber schwer sein, die Öffentlichkeit zu mobilisieren, denn Google findet für sein Digitalisierungsvorhaben auch viel Unterstützung.**

Es wird oft so getan, als sei die Digitalisierung eine rein technische Frage. Man muss vor allem den Autoren klarmachen, dass es im Gegenteil eine eminent politische Frage ist. Bei vielen Urhebern besteht ein großes Informationsdefizit, und das ist nicht zuletzt ein Versäumnis des Börsenvereins.

**Inwiefern?**

Der Börsenverein hätte längst begreifen müssen, dass Autoren und Verlage diese Schlacht nur gemeinsam schlagen können. Und deswegen hätte er auch außerhalb der Verlage massiv Aufklärung betreiben müssen, zum Beispiel durch Anzeigen in der Tagespresse. Stattdessen haben die Verlage und der Börsenverein geglaubt, allein handeln zu können. Aber die Rechte der Verlage sind in dieser Angelegenheit schwächer als die der Autoren, weil es abgeleitete Verwertungsrechte sind, und die gegenwärtige Situation macht es der Politik unglaublich leicht, sich herauszureden, weil nicht einmal die Interessenverbände mit einer Stimme sprechen.

**Und durch ein gemeinsames Vorgehen könnte man Google stoppen?**

Ich halte das für möglich. Google ist zwar ein multinational operierender Konzern mit unglaublich viel Geld, aber er hat eine Achillesverse: Sein Image. Er ist gegenwärtig ja nur deswegen relativ unbehelligt, weil es ihm gelingt, von der Öffentlichkeit als harmlos wahrgenommen zu werden. Aber das wird sich ändern, nicht zuletzt, weil andere Medienkonzerne beginnen, Google als mächtigen Konkurrenten wahrzunehmen. Und am Beispiel von Napster kann man sehen, dass sich politisch durchaus etwas bewirken lässt. Die Musik-Tauschbörse bedrohte die ganze Musikindustrie in ihrer Existenz. Dann gab es eine intensive Diskussion darüber und nach einigen Jahren war der politische Wille da, sie aus der Welt zu schaffen. Und dann wurde sie auch aus der Welt geschafft – Digitalisierung hin, Digitalisierung her.

**»Heidelberger Appell«**

Der Appell „Für Publikationsfreiheit und Wahrung der Urheberrechte“ (Text unter [www.textkritik.de/urheberrecht](http://www.textkritik.de/urheberrecht)) ist eine gemeinsame Initiative von Roland Reuß und den Verlegern Manfred Meiner, Vittorio Klostermann und KD Wolff. Er richtet sich gegen Versuche, die Freiheit von Autoren zu beschneiden, sei es durch Open-Access-Initiativen wie die der „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen“ oder durch die nicht genehmigte Digitalisierung von Werken durch Google. Zu den Unterzeichnern gehören zahlreiche bekannte Verleger und Autoren.